COMMENTATIO DE ANAXAGORAE SENTENTIA: TON NUN EINAI PANTON AITON

Gerhard Eilers

Göttingische
gelehrte Anzeigen
unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

169. Stück.
Den 25. October 1841.

Berlin.

Verlag von Bethge, 1840. Die Philosophie des Anaxagoras von Klazomenä nach Aristoteles. Ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie von Friedrich Breier, Collaborator am Gymnasium zu Oldenburg. 92 Seiten in 8.

Der Verf. äußert die Besorgnis, ob wohl die Zeilen seines Werkes unter der Masse geschriebener Worte hörbare und vernommene Laute reden würden, und der Ref. möchte gern, so viel in seinen Kräften steht, etwas dazu thun, daß diese Besorgnis als eitel sich erwiese. Er findet zwar, daß manches, was er selbst über den Anaxagoras geschrieben hat und noch immer für richtig hält, in diesem kleinen Buche nicht ganz billig beurtheilt worden ist, doch wird er dadurch sich nicht abhalten lassen zu bezeugen, daß die vorliegende Untersuchung durch Wahrheitsliebe, fleißige Forschung und eindringendes Urtheil vortheilhaft vor anderen Untersuchungen über die Geschichte der alten Philosophie sich auszeichnet.

Der Beysatz im Titel 'nach dem Aristoteles'

ist nicht zu wörtlich zu nehmen; er wäre wohl besser weggelassen worden. Der Verf. hegt zwar die Ueberzeugung, daß Aristoteles nächst den Fragmenten des Anaxagoras der zuverlässigste Führer sey, will aber weder dessen Urtheilen unbedingte und ungeprüfte Geltung einräumen, noch untergeordnete Nachrichten vernachlässigen. Von dem Aberglauben, mit welchem man in neueren Zeiten die Urtheile des Aristoteles zu verehren angefangen hat, ist er völlig frey zu sprechen.

Daß er doch vorzugsweise die Ueberlieferungen des Aristoteles benutzen wollte, hat ihn wohl davon abgehalten, das ganze Material der Ueberlieferungen zu benutzen. Er hat sich dabey vielleicht auch zu sehr auf seine Vorgänger verlassen. Dem Unterzeichneten sind nur einige Anführungen aus den Erklärern des Aristoteles vorgekommen, welche nicht bereits gebraucht worden wären. Da auf seine eigenen Ansichten über die Lehren des Anaxagoras Rücksicht genommen wird, so darf er sich darüber beschweren, daß der Verf. weder die zweyte Ausgabe seiner Geschichte der Philosophie, noch seine Zusätze zur ersten Ausg. berücksichtigt hat. Wäre dies geschehen, so würde er wahrscheinlich auch die Stellen des Theophrastos de sensu, welche den Anaxagoras betreffen, zu Rathe gezogen haben.

Die ganze Abhandlung zerfällt in drey Abschnitte. 1) Ueber die Dinge oder die so genannten Homöomerien. 2) Ueber den Geist. 3) Anaxagoras und Plato. Im ersten Abschnitte streitet er ausführlich gegen die Angaben der späteren Berichterstatter, namentlich vom Lucretius an, welche dem Anaxagoras den Ausdruck Homöomerie beylegen. Gegen Schaubach und Brandis, aber die Gründe des Unterzeichneten nicht für genügend erachtend, zeigt er auf gründliche Weise,

daß ὁμοιομερές als Wort und Begriff dem Aristoteles angehöre. Es ist ihm dabey begegnet, daß er weder Philipson's ὕλη ἀνθρωπίνη, noch des Refer. Geschichte der Philos. 2. Aufl. gekannt hat, sonst würde er schwerlich die in diesen Büchern angegebenen Gründe unbenutzt gelassen haben. Mit Recht bemerkt der Verfasser, daß mit dem Worte auch Vorstellungen auf die Lehre des Anaxagoras übertragen worden sind. Wenn er aber dagegen streitet, daß man dem Anaxagoras die Vorstellung beygelegt hat, alle wahrnehmbare Dinge beständen aus einer Zusammensetzung oder Mischung qualitativ verschiedener Urbestandtheile (S. 5 ff.), so scheint er damit weiter in seinem Zweifel zu gehen, als die bewährten Ueberlieferungen gestatten möchten. Durch die Annahme, welche er verwirft, wird die Lehre des Anaxagoras noch keinesweges Atomismus im Sinne der Alten. Etwas anderes ist es mit der Annahme, daß die Samen des Anaxagoras als untheilbare Körperchen von ihm gedacht worden wären. Diese Annahme ist nicht sicher beglaubigt, sondern liegt nur in der Consequenz des Systems, welche er selbst nicht gezogen zu haben scheint.

In dem Abschnitte vom Geiste hat der Verf. am wenigsten etwas Neues beygebracht, wie er selbst zu verstehen gibt. Die Vermischung des νοῦς und der ψυχή, welche beym Anaxagoras noch herrscht, wäre wohl einer weitern Untersuchung werth gewesen. Daß Anaxagoras auf die Untersuchung über die Möglichkeit des Erkennens sich gar nicht eingelassen habe (S. 62), ist wohl zu viel behauptet. Daß er hierbey mit der Apathie des Geistes in Widerspruch kam, ergibt Theophr. de sensu 17 u. 29.

Im dritten Abschnitte entwickelt der Verfasser seine Ansicht über die Bedeutung des Anaxagoras

für den Fortschritt in der Ausbildung der griechischen Philosophie. Er sieht ihn als den Philosophen an, welcher der Stufe am nächsten stehe, auf welche die Philosophie durch den Platon erhoben werden sollte. Kurz drückt er seine Ansicht S. 92 in folgenden Worten aus: 'Anaxagoras scheidet das Seyende aus der Vermischung, Plato bildet den formlosen Stoff nach den Ideen, Aristoteles erkennt in dem Stoffe selbst die organische Entwickelung; die Dinge werden das in der Wirklichkeit, was sie dem Vermögen nach waren'. Diese Formel ist allerdings richtig, aber schwerlich für erschöpfend anzusehen, denn sie berührt die Verschiedenheit der Lehren über die bewegende Ursache, über den Geist, nur ganz äußerlich. Eine Ueberschätzung des Anaxagoras ist es unstreitig, wenn es S. 80 heißt: 'das wird niemand leugnen, daß mit der Entdeckung des Anaxagoras, der Geist sey es, der alles geordnet, ein Licht aufgegangen, wie es die Welt bis dahin nicht gesehen'. Sollte dieses Licht einer Entdeckung zuzuschreiben seyn, und einer so späten Entdeckung? Das, worin sich Anaxagoras vor seinen Vorgängern in diesem Puncte auszeichnete, ist nur, daß er zuerst Geist und Körperliches von einander wesentlich unterschied; allerdings ein sehr bedeutender Fortschritt. Auch wenn der Verf. mit Hinweisung auf das Urtheil des Aristoteles den Anaxagoras als den Philosophen betrachtet, welcher die Lehre von der (körperlichen) Materie vorbereitet habe, kann der Unterschriebene ihm nur in sofern Recht geben, als dies den Gegensatz zwischen Körper und Geist berührt. In anderer Rücksicht würde die Lehre des Anaximandros und der Pythagoreer der Platonischen Lehre viel näher stehen. In der Erklärung der dunkeln und beziehungsrei-

chen Sätze des Aristoteles scheint der Verf. zuweilen zu spitzfindig zu werden.

H. Ritter.

Paris.

Bey Delarue. Traité de Météorologie ou Physique du globe par J. G. Garnier, ancien sous-chef général du cadastre en France etc. T. I. 391 Seiten. T. II. 419 S. in 8.

Wiewohl auf dem Titel keine Jahrszahl angegeben ist, so ergibt sich doch aus dem Buche selbst, daß es im vorigen Jahre erschienen ist; auch daß diese Ausgabe eine zweyte ist, erfährt man erst aus der Einleitung. Das Titelblatt scheint aber auch die einzige Seite im Buche zu seyn, bey welcher man sich der Kürze beflissen hat, sonst herrscht in demselben eine alle Begriffe übersteigende Redseligkeit. Nicht bloß, daß ein und dasselbe oftmahls wiederholt wird, sondern alle geringfügigen Umstände, die der Verf. irgend wo gefunden hat, wenn sie auch nicht im geringsten Zusammenhange mit der Meteorologie stehen, hat er gewissenhaft einregistriert. Um nur eine Probe zu geben, führen wir an, daß im zweyten Theile im neunten Kapitel von dem Froschregen die Rede ist; der Verf. will erzählen, daß ein Hr Gayet eine Erscheinung dieser Art beobachtet hat. Dies leitet er mit den Worten ein: M. L. Gayet, actuellement employé au ministère du commerce, faisait partie d'une grand'-garde de 150 hommes, fournie par le 5e bataillon du Nord, cantoné à cette époque dans le village de Lalain, département du Nord, près de l'abbaye de Flines, aux environs du territoire que les Autrichiens avaient inondés pour défendre l'approche de

la ville de Valenciennes que les Français assiégeaient; il faisait très chaud u. s. w. Ueberhaupt muß Ref. sagen, daß ihm lange keine so gewissenlose Compilation vorgekommen ist. Der Verfasser, der lange in Belgien gelebt hat, scheint bey den dortigen Nachdruckern in die Schule gegangen zu seyn, nur mit dem Unterschiede, daß während diese in der Regel nur französische und englische Schriftsteller plündern, er dieses Raubsystem auch auf deutsche ausgedehnt hat. Er hat sich nicht die geringste Mühe genommen den entlehnten Stoff zu verarbeiten, sondern läßt in der Regel jeden Autor in der ersten Person sprechen, so daß man oft in Zweifel kommen würde, ob man es mit ihm, oder einem andern zu thun hat, wenn man nicht wüßte, daß im ganzen Buche nichts ist, was er selbst sagt. Eben so wenig ist von Ordnung und Methode die Rede, und es klingt unter diesen Umständen lustig, wenn in der Einleitung in Beziehung auf diese zweyte Ausgabe, zu welcher von Anderen Zusätze geliefert worden sind, gesagt wird: les savans qui ont fourni ces additions se sont strictement renfermés dans le plan et la manière de l'auteur principal, afin de ne laisser voir, s'il se peut, aucune de nombreuses soudures, qu'ils ont faites à cet important ouvrage. Zusätze und Berichtigungen zu geben wäre verlorene Mühe. Hoffentlich wird das Buch keinen Uebersetzer finden.

Stern.

Berlin.

Sumptibus Ferd. Dümmleri, 1840. Rutilii Claudii Namatiani de reditu suo libri duo. Recensuit et illustravit Aug. Wilh. Zumptius, Phil. Dr. Praec. ord.

gymn. Frid. Werd. Berol. Addita est Etruriae orae tabula lithographica. XXVI und 230 Seiten in Octav.

Rutilius Claudius Namatianus, ein Gallier von angesehener Herkunft, bekleidete im Anfange des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung hohe Ehrenstellen in Rom, die eines magister officiorum und praefectus urbi. Da er aber dem Christenthume abhold und deshalb seine Stellung in Rom gefährdet war bey der Entfernung der pagani von den Staatsämtern, verließ er die bewunderte Weltstadt und zog in die Heimath zurück, wohin ihn die Verwüstungen der Gothen riefen. Er machte die mehrfach unterbrochene Reise längs der Seeküste von Etrurien, stieg häufig ans Land, nahm die Merkwürdigkeiten in Augenschein und beschrieb diese Reise in zwey Büchern in elegischen Distichen, die zu dem Tone des Ganzen nicht übel passen. Rutilius war ein Mann, der mit warmer Liebe auf ein großartiges Alterthum zurück blickte und mit Bedauern die Fortschritte einer wesentlich neuen Ordnung der Dinge sah, in die er sich nicht fügen konnte. Seine Reiseskizzen sind in historischer und geographischer Beziehung lehrreich und durch mancherley poetische Ergüsse und wiederholte Herzensergießungen anziehend. Er fühlt hier und da selbst, wie er aus dem einfachen Tone des Berichterstatters in Abschweifungen geräth, wie II, 61. Sed deverticulo fuimus fortasse loquaces. Sein Gedicht gibt ein lebendiges Bild von dem damahligen Zustande jener Gegenden, der trotz der nur vier Jahre früher statt gehabten Ueberschwemmung der Gothen dem heutigen in mancher Hinsicht vorzuziehen wäre. Das im Anfange und am Schlusse verstümmelte Gedicht wurde 1494 in einer sehr alten Handschrift des Klosters

Narrat Socrates apud Platonem in suavissimo illo et gravissimo de immortalitate animorum dialogo, se juvenem ejus sapientiae, quam vocant cognitionem naturae, mira quadam cupiditate ita flagrasse, ut omne studium suum, omnem operam in Empedoclis, Anaximenis, Heracliti*) aliorumque philosophorum placitis fixerit; ad eam spem ab ipso cognitionis et scientiae amore excitatum, fore ut sibi obtingeret quod omnium esset longe jucundissimum et praestantissimum, intelligere quibus causis fiant singula quaeque et qua ratione consistant. Ab illa autem tanta tamque praeclara spe prorsus decidisse et non solum non obtinuisse, quo nihil haberet optatius, nihil duceret divinius, sed etiam ex harum rerum consideratione ignorantiae tenebris adeo obcaecatum fuisse, ut vel ea quae antea satis cognita habere et sibi et aliis esset visus, plane dedidicerit. Itaque, cum nequidquam diu et vehementer laborasset, misere torquens mentem suam et huc illuc flectens, tandem cœpisse, se ipsum ad tantas res perspiciendas parum idoneum judicare et veri cognitionem prorsus desperare. Tum forte

*) Cf. Phædon c. *μη΄* p. 64 ed. Wyttenb. *Καὶ πολλάκις ἐμαυτὸν ἄνω καὶ κάτω μετέβαλλον, σκοπῶν πρῶτον τὰ τοιάδε „ ἆρ᾽ ἐπειδὰν τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν σηπεδόνα τινὰ λάβῃ, ὥς τινες ἔλεγον, τότε δὴ τὰ ζῶα συντρέφεται; καὶ πότερον τὸ αἷμα ἐστιν ᾧ φρονοῦμεν, ἢ ὁ ἀὴρ, ἢ τὸ πῦρ· ἢ τούτων μεν οὐδὲν, ὁ δε ἐγκέφαλός ἐστιν ὁ τὰς αἰσθήσεις παρέχων τοῦ ἀκούειν, καὶ ὁρᾷν καὶ ὀσφραίνεσθαι; ἐκ τούτων δε γίγνοιτο μνήμη καὶ δόξα· ἐκ δὲ μνήμης καὶ δόξης λαβούσης τὸ ἠρεμεῖν, κατὰ ταῦτα γίγνεσθαι ἐπιστήμην.*

incidisse in aliquem, qui ex Anaxagorae libris hanc protulerit sententiam: mente rerum universarum ordinem et designari atque confici eamque esse omnium causam. Haec sententia cum maximam sibi admirationem movisset atque, animi acie per affulgentem veluti nimium quendam veri subito patefacti splendorem praestricta, paulisper infractam rei pulcherrimae spem continuo redintegrasset, laetabundum exsultasse et tunc demum invenisse magistrum sibi visum esse, qui causas rerum doceret tantopere ab ipso frustra quaesitas.

Quem locum cum discipulis meis non ita pridem interpretatus essem, propositis quibusdam de ea quae Jonicis auctoribus floruit philosophandi ratione; invitaturo bonarum literarum amicos et fautores ut interesse velint examini, quo disciplinae nostrae alumnorum vires et studia excutientur, non alienum jam visum est, quae in promptu erant, praefari de Anaxagorae placito:

τὸν νοῦν εἶναι πάντων αἴτιον,

praesertim cum sapientissimus ille naturae interpres, quem constat ita philosophatum esse, ut amplo patrimonio relicto „discendi quaerendique divinae delectationi“ toto animo se dediderit, hoc suae virtutis exemplo adolescentulis, quorum causa haec scribimus, miram in cognoscendo suavitatem haud vanus vates praenuntiasse et quasi viam aperuisse videatur, quam ingressi et ipsi non sine fructu et voluptate in literis sint versaturi. Neque tam tristis fuit severitatis, ut discipulis invideret quam nunc nostri, post operam fideliter literis navatam, exspectant animi relaxationem et discendi vacationem, quippe qui, ut Plutarchus narrat, honoribus ad celebrandam sui nominis memoriam recusatis, voluerit, ut eo quo decessisset e vivis die, scholarum vacatio pueris concederetur.

Haec vero sententia cum summam habeat gravitatem et attingat interiores philosophiae recessus, cum-

que is sit Anaxagoras qui, etiamsi non prorsus relicta disciplina a prioribus philosophis accepta, novam quodammodo philosophandi viam struxerit eamque quasi ponte adjunxerit veteri: admonendi sunt viri docti, quorum in manus haec scriptiuncula mea forsan venerit, ne tanta re tantoque viro dignum a meo labore fructum exspectent. Etenim ut seria omnino literarum studia desiderant otium et animi tranquillitatem, ita inprimis philosophia, „cum omnium artium laudandarum procreatrix sit et quasi parens" mentem a curis vacuam et bene compositam requirit. Quam ob causam merito sane a veteribus ingenua dicta est, utpote quam praeter unum Deum si quispiam, certe hic solummodo tenere ac possidere valeat, cui pede soluto ac libero ad divinae mentis fastigium accedere liceat quam proxime — *Μόνη γὰρ,* ait Aristoteles (Metaph. lib. I. c. 2), *αὕτη αὑτῆς ἕνεκάν ἐστι· διὸ καὶ δικαίως ἂν οὐκ ἀνθρωπίνη νομίζοιτο αὐτῆς ἡ κτῆσις. πολλαχῆ γὰρ ἡ φύσις δούλη τῶν ἀνθρώπων ἐστίν· ὥστε κατὰ Σιμωνίδην, θεὸς ἂν μόνος τοῦτο ἔχοι τὸ γέρας.* Quis autem ignorat, eos molestissimis implicatos esse negotiis et rarissime animi tranquillitate frui, qui non solum quotidie pugnare cum puerorum pigritia et nequitia, sed ea etiam, quae in rem juventutis sunt, contra vanorum iracundas contentiones, improborum malignos subdoli ingenii conatus defendere ac tueri debeant? — Accedit quod in tanta bibliothecarum mutitudine, qua splendent patriae urbes, nos ad tractum Hunnorum rejecti, summa librorum penuria laboramus, quorum adjumenta cum in aliis bonarum literarum studiis, tum in veterum philosophorum placitis perscrutandis, vel maxime sunt necessaria. Quamquam non ignoro, multa eaque gravissima obvenire in historia philosophiae, quae non nisi e mentis humanae indole ac natura bene perspecta, intelligi queant et collustrari. Est enim historia philosophiae ejus quasi viae demonstratio, quam mens humana ab inscientia et admiratione profecta,

ad inveniendum verum ingressa est. Veritatis autem ratio ita prorsus est eadem quae mentis, ut neque viam invenias ad veritatem neque veritatem ipsam attingas, nisi mentis naturam perscrutatus fueris. Itaque, cum humanae mentis ea sit ratio, ut a se ipsa erudiatur et ad scientiae fastigium evehatur, majoris momenti est in iis, quae pertinent ad historiam philosophiae, recte investigandis, in ipsam mentem intro spicere eamque pertractare quam multos libros legere iisque quasi heluari. — Quare haud absurdum videtur historiam philosophiae ita definire, ut sit ipsius mentis plena et explicata recordatio, qua via ac ratione se ipsam sibi vindicaverit et, e tenebrarum involucris atque integumentis sua ipsius vi se evolvens, pedetentim et gradatim se ipsam quasi creaverit. —

Mentis igitur non philosophantis aut ea est conditio, qua in clarissima veritatis luce versatur, quae felicitas dubito an unquam homini contingere possit; aut ea, qua in Empedocleo sanguine ita jacet demersa, ut, quid sibi cognatum, quidve a se diversum sit genere, discernere nequeat. Intra hos fines cum contineantur varii conatus ac studia philosophandi, non inepte ea scalis Jacobi patriarchae comparaveris, quarum infima pars in terram innititur, suprema coelum attingit. Omnes autem gradus aeque sunt necessarii iis qui in altum egredi, imo in coelum, si Diis placeat, ascendere conantur. Itaque si philosophiae systemat asingula cum gradus esse, quos mens humana ad celsas Deorum sedes enitens facit, recte dicuntur, ii egregie falluntur, qui unam philosophandi rationem per alteram destrui et vanam reddi opinantur. Id saltem constat, omnes omnium philosophorum disciplinas iis esse pari dignitate, qui historiam philosophiae tractant et iter respiciunt, quod adhuc mens humana ad suam tendens perfectionem, confecit. Pertinent igitur ad historiam philosophiae et suum in ea habent locum, omnia mentis opera ab iis exhibita, qui rerum cognitione delectati, per fugam ignorantiae ad verum

persequendum sunt ducti. — Quae quidem opera, quamquam temporum legibus non omnino sunt adstricta*), causarum tamen antecessiones requirunt, nec possunt intelligi singula singulorum placita, nisi causarum et effectuum in effingendis opinionibus metaphysicis ratio et quasi concatenatio, cognita sit et perspecta.

Ex his cum pateat, mentem necessaria indagandae veritatis ratione ductam, omnia philosophorum placita ita produxisse, ut uno eodemque causarum nexu inter se juncta sint, jam consequens esse apparet, ut, priusquam Anaxagorae sententiam exponere atque illustrare conemur, via sit nobis demonstranda, qua progrediens in ipsam pervenerit.

Humana igitur mens naturali quadam et insita vi impellitur, ut omnium, quas fieri et consistere observat, rerum causas indaget; neque expletur unquam nec satiatur, nisi inventis causis quas primas esse agnoverit. Hoc menti innatum causas perscrutandi desiderium, principium et quasi fons est, ex quo profluat omnis philosophia. Nam ut is omnium, quae fiunt, rationem optime tenet, qui optime sentit de iis, ex quibus fiunt quaeque, ita nulla est earum rerum cognitio, quarum causae et principia ignorantur. Omnis igitur scientia pendet a principiorum cognitione, quae quidem ipsa, si unquam cadere possit in hominum mentem, una omnium verissima habenda est. — Ex quo intelligitur, eas disciplinas, quae ad aliquid referuntur, (*αἱ ἐπιστῆμαι τῶν πρός τι*) non pertinere ad philosophiam, quippe quae finem suum et dignitatem

*) Hanc causarum in philosophia rationem ab ea, quæ in physicis obtinet, diversam minime ignoravit Aristoteles. cf. Metaph. lib. I. c. 3. *Ἀναξαγόρας δὲ ὁ Κλαζομένιος τῇ μὲν ἡλικίᾳ πρότερος ὢν τούτου (Ἐμπεδοκλέους), τοῖς δὲ ἔργοις ὕστερος ἀπείρους εἶναί φησι τὰς ἀρχάς.* Hic loco docet Anaxagoræ doctrinam tanquam ansas dedisse ad divina Platonis commenta.

in se ipsa habeat. Praeclare Aristoteles de sapientiae praestantia disputans, eos qui artis alicujus sint peritissimi, ut Phidias et Polycletus, sapientes non nisi improprie dici animadvertit, neque summam artis alicujus perfectionem sapientiam esse; eam, quae proprie et vere dicatur sapientia, in principiis versari, sapientemque non modo intelligere, quae per demonstrationem e principiis deducantur, sed ipsorum etiam principiorum habere cognitionem. Praestantissimam igitur et tanquam caput omnium disciplinarum esse metaphysicam. Prudentiam vero quam appellent, multo illa esse inferiorem, quae hominem tantummodo et quod homini utile sit, spectet, hominem autem non praestantissimam esse partem hujus universi; neque vero prudentiam esse simplicem et semper eandem, sed variari secundum variam bonorum rationem*).

Itaque cum scientia sit philosophandi finis, scientiae vero summa et caput in perfecta causarum cognitione consistat, haec primo se nobis offert quaestio: quaenam sint inter tot, quot esse videmus causarum genera, eae, quarum indagatio et cognitio pertineant ad philosophiam. Qua in re dux nobis erit Aristoteles, quo nullum magis idoneum arbitror, qui respondeat ad difficillimam hanc quaestionem, cum ipse unus omnium sagacissimus causarum indagator judicandus sit.

*) Ipsa Aristotelis verba hæc sunt: Ethic. Nicom. lib. VI. c. VII. — *Δεῖ ἄρα τὸν σοφὸν μὴ, μόνον τὰ ἐκ τῶν ἀρχῶν εἰδέναι, ἀλλὰ καὶ περὶ τὰς ἀρχὰς ἀληθεύειν· ὥστ' εἴη ἂν ἡ σοφία νοῦς* (propter cognitionem principiorum) *καὶ ἐπιστήμη* (propter scientias per demonstrationem e principiis deductas) *καὶ ὥςπερ κεφαλὴ* (vetus lectio *κεφαλὴν*) *ἔχουσα ἐπιστήμη τῶν τιμιωτάτων. ἄτοπον γὰρ εἴ τις τὴν ἐπιστήμην πολιτικὴν, ἢ τὴν φρόνησιν, σπουδαιοτάτην οἴεται εἶναι, εἰ μὴ τὸ ἄριστον τῶν ἐν τῷ κόσμῳ ἄνθρωπός ἐστιν· εἰ δὴ ὑγιεινὸν μὲν καὶ ἀγαθὸν ἕτερον ἀνθρώποις καὶ ἰχθύσι· τὸ δε λευκὸν καὶ εὐθὺ ταὐτὸ ἀεὶ, καὶ τὸ σοφὸν ταὐτὸ πάντες ἂν εἴποιεν· φρόνιμον δὲ ἕτερον· τὸ γὰρ περὶ αὐτὸ ἕκαστα εὖ θεωροῦν φαῖεν εἶναι φρόνιμον καὶ τούτῳ ἐπιτρέψειαν αὐτά. διὸ καὶ τῶν θηρίων ἔνια φρόνιμά φασιν εἶναι, ὅσα περὶ τὸν αὑτῶν βίον ἔχοντα φαίνεται δύναμιν προνοητικήν. — φανερὸν δὲ, ὅτι οὐκ ἂν εἴη ἡ πολιτικὴ καὶ ἡ σοφία ἡ αὐτή· κ. τ. λ.*

Scribit igitur Aristoteles Metaphys. lib. I. c. III: *Τὰ δὲ αἴτια λέγεται τετραχῶς, ὧν μίαν μὲν αἰτίαν φαμὲν εἶναι τὴν οὐσίαν καὶ τό τί ἦν εἶναι· (ἀνάγεται γὰρ τὸ διὰ τί πρῶτον εἰς τὸν λόγον ἔσχατον· αἴτιον δὲ καὶ ἀρχὴ, τὸ διὰ τί πρῶτον)· μίαν δὲ τὴν ὕλην καὶ τὸ προκείμενον, τρίτην δὲ ὅθεν ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως, τετάρτην δὲ τὴν ἀντικειμένην αἰτίαν ταύτῃ, καὶ τὸ οὗ ἕνεκεν, καὶ τὸ ἀγαθόν.* — Cf. Physic. lib. II. c. 3. ubi eadem causarum enumeratio iisdem paene verbis sed mutato ordine legitur.

Causam, quae dicitur: *τὸ τί ἦν εἶναι*, in Metaph. lib. VI. c. 7. *οὐσίαν ἄνευ ὕλης* nominat, eodemque capite haec subjicit: *εἶδος δὲ λέγω τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστου καὶ πρώτην οὐσίαν.* Formam igitur cujuscunque rei, quam quidditatem Scholastici vocarunt, ejus substantiam esse censet, neque id sine necessaria ratione, siquidem omne quod est, eo ipso, quod per formam suam quasi continetur atque consistit, certum habet ac finitum illud: esse; quemadmodum statua e marmore facta non nisi per formam statua est. Quod addit: *ἀνάγεται γὰρ τὸ διὰ τί πρῶτον εἰς τὸν λόγον ἔσχατον*, de definitione ejus rei, cujus causa requiritur, accipiendum esse, facile apparet. — Quod causarum genus secundo loco proponit: *ἡ ὕλη καὶ τὸ προκείμενον* (*τὸ ἐξ οὗ γίνεταί τι ἐνυπάρχοντος*, cf. Physic. lib. II. c. 3.) est principium materiale, quod alias vocat *στοιχεῖον ἐξ οὗ σύγκειται πρώτου ἐνυπάρχοντος ἀδιαιρέτου τῷ εἴδει εἰς ἕτερον εἶδος.* cf. Metaphys. lib. VII. c. 4.

Tertium genus: *ὅθεν ἡ ἀρχὴ τῆς μεταβολῆς ἡ πρώτη*, et quartum: *τὸ οὗ ἕνεκεν καὶ τὸ ἀγαθόν*, ut quodammodo sibi opposita sunt, ita utrumque ab altero illustratur. Nam *τὸ οὗ ἕνεκεν καὶ τὸ ἀγαθόν* ne concipi quidem potest animo, nisi una statuas esse vim quandam providentem atque appetentem illud, quod sit bonum, propter quod ipsa jam fieri debeat motus et mutationis causa. — Quam ob rem *τὸ οὗ*

ἕνεκεν καὶ τὸ ἀγαθὸν αἰτίαν τῇ ἀρχῇ τῆς κινήσεως quasi e regione jacentem (*ἀντικειμένην*) dicit philosophus. Est igitur *ἡ ἀρχὴ τῆς μεταβολῆς ἡ πρώτη ἐνέργεια*, quae similis est *προαιρέσει*, i. e. consilio et rei agendae rationi fixae, et *τὸ οὗ ἕνεκεν* is, qui cujuscunque actionis *σκοπὸς* vel finis dicitur. In quo considerandum venit quod scribit Physic. lib. II. c. 5. *ἔστι δὲ ἕνεκά του ὅσα τε ἀπὸ διανοίας ἂν πραχθείη καὶ ὅσα ἀπὸ φύσεως*. Nam *ἡ ἀρχὴ τῆς μεταβολῆς ἡ πρώτη* non solum ad practicam virtutem refertur, sed est vis quaedam suprema, cui convenit et *τὸ ἐνεργεῖν* et *τὸ πράττειν* et *τὸ ποιεῖν* —

His perpensis, jam videamus, de causis ac principiis rerum mundanarum quid senserint viri, qui ante Anaxagoram nostrum philosophati, viam ulterius persequendam ipsi muniverunt.

Principia universim cum difficillime a mortalibus cognoscantur, (remotissima enim sunt a sensibus, primis rerum nuntiis, quorum auxilio ad scientiam eniti consueverunt), cumque ea sit mentis humanae conditio ut, dum per sensus tota occupetur, in ideis distinctis et universalibus versari non possit: non statim cum coepit philosophari, eam, quam desiderat, scientiam in difficillimis quaerit, i. e. in rebus intellectu percipiendis, ad quas non nisi per dialecticam acquisitam vel, ut vocant, artificialem progreditur; sed materiae quasi affixa et suapte natura methodum analyticam (ut loquimur) sequens, ab iis quae per sensus innotescunt ad principia, ut ita dicam, sensibilia deducitur, id persuasum habens, rerum corporearum principio detecto, causam omnium supremam sibi inventam esse.

Haec philosophandi prima conamina, quibus in materiae quadam specie ponerentur principia rerum, Jonibus fuerunt fere propria. Thales enim, physicorum qui memorantur antiquissimus, rerum principium statuebat aquam, non eam quidem, quam bibimus, sed aliam quandam, mente perceptam, materiae speciem,

cui translate aquae nomen imposuisse videtur. Non enim Thaletem prorsus fugisse verisimile est, ipsa principii notione hoc comprehensum esse, quod mutationi non sit obnoxium, sed actu et effectu solummodo variet ideoque sit causa ortus et interitus. Docet autem Aristoteles, qua rerum considerandarum ratione in hanc opinionem adductus sit, his verbis (Metaphys. lib. I. c. 3.): *λαβὼν ἴσως τὴν ὑπόληψιν ταύτην ἐκ τοῦ πάντων ὁρᾶν τὴν τροφὴν ὑγρὰν οὖσαν, καὶ αὐτὸ τὸ θερμὸν ἐκ τούτου γιγνόμενον, καὶ τὸ ζῶον τούτῳ ζῶν. τὸ δὲ ἐξ οὗ γίγνεταί τι τοῦτ' ἔστιν ἀρχὴ πάντων. διά τε δὴ τοῦτο τὴν ὑπόληψιν λαβὼν ταύτην, καὶ διὰ τὸ πάντων τὰ σπέρματα τὴν φύσιν ὑγρὰν ἔχειν· τὸ δ' ὕδωρ, ἀρχὴ φύσεώς ἐστι τοῖς ὑγροῖς.* Quibus addit haec: *εἰσὶ δέ τινες οἵ καὶ τοὺς παμπαλαίους, καὶ πολὺ πρὸ τῆς νῦν γενέσεως καὶ πρώτους θεολογήσαντες, οὕτως οἴονται περὶ τῆς φύσεως διαλαβεῖν. Ὠκεανόν τε γὰρ καὶ Τηθὺν ἐποίησαν τῆς γενέσεως πατέρας κ. τ. λ.* cf. Plut. de placit. philos. lib. I. c. 3. Hoc Thaletis placitum Anaximander, adhibita *τοῦ ἀπείρου* notione, ad eam magis conformavit rationem, quam scientia postulat. Qui deinde aëra principium esse dixerunt, Anaximenes Milesius, a quo Anaxagoras noster disciplinam accepisse fertur, et Diogenes Apolloniates, ante aquam aëra statuentes, nihil novi hi, mea quidem sententia, invenerunt. Quid enim aliud est id quod illi aëra nominant, nisi principii Thaletis infinitio?

Ad hos etiam pertinet, quod scribit Aristoteles Metaph. I. c. 3: „*τῶν μὲν οὖν ἓν μόνον φασκόντων τὸ πᾶν, οὐδενὶ συνέβη τὴν τοιαύτην συνιδεῖν αἰτίαν* (causam scilicet efficientem). — Heraclitus enim, quem inducit Aristoteles post Diogenem et Anaximenem dubito, an eis jure annumeretur, qui in causis materialibus materialiter, ut ita dicam, versati sunt. Quin etiam tantum abest, ut illum praeter causam materialem, alteram efficientem neque deside-

rasse neque suspicatum esse credam, ut uno eodemque potius mentis intuitu utramque mihi videatur comprehendisse; qui nesciam an Spinoza et Schellingius, eandem quam ille, vel similem saltem meditationis viam ingressi, supra humanum paene fastigium doctrinae sint elati. — Ignem quidem principium vocabat, rem autem non corpoream, sed mediam quodammodo inter materiam et mentem, quae utriusque hujus causas in se contineat, animo conceptam habuisse et illa voce exprimere voluisse, cum alia indicare videntur ejus placita, tum maxime haec enuntiatio: *εἶναι τὰ πάντα πυρὸς ἀμοιβήν.* — Accedit, quod, cum hanc ignis continuo ac sine ulla intermissione se exserentem vim poneret principium sine principio, tempus infinitum una cum illo cogitaret necesse erat. Non unum igitur, sed duo quodammodo principia neutiquam materialia statuisse dicendus est. cf. Sextus Empiricus lib. X. 216. Proinde tempus, non infinitum illud, sed quod per sensus ad materiam et res externas pertinet, simile ei visum est fluvio; quandoquidem docuit: *ῥεῖν τὰ ὅλα ποταμοῦ δίκην;* et *τὴν αἴσθησιν ἐν ἀλλοιώσει γίνεσθαι.* cf. Arist- de coelo lib. III. c. 1. 2 et 5. Ceterum cavendum esse Aristotelis de Heraclito judicium, passim monuit V. C. Schleiermacherus in libro qui inscribitur: Heracleitos der dunkele. Quod *σκοτεινὸν* perhibent Heraclitum eo sensu, ut intelligi noluerit, non dignum mihi videtur sapientissimo viro. Aristoteles eum quidem reprehendit propter verborum non bene distinctam continuationem, nusquam tamen, quod sciam, eum accusat, quod prudens et sciens obscuritate involverit doctrinam suam. cf. Rhetor. lib. III. 5. 6. — Adscribam locum qui legitur apud Platonem in Sophista (p. 207. ed. Bekkeri), quo explicatur, qualis, mea quidem sententia, fuerit Heracliti obscuritas et qualis non fuerit; rerum scilicet necessaria, neque verborum studio quaesita; siquidem non inanem sapientiae speciem jactavit sed „omnem rerum divinarum atque humanarum naturam causasque nosse stu-

duit." — *Ἀλλὰ μὴν τό γε διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλῳ δώσεις, ὡς ἐγῷμαι, πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφοῦντι. — Τὸν μὲν δὴ φιλόσοφον ἐν τοιούτῳ τινὶ τόπῳ καὶ νῦν καὶ ἔπειτα ἀνευρήσομεν, ἐὰν ζητῶμεν, ἰδεῖν μὲν χαλεπὸν ἐναργῶς καὶ τοῦτον, ἕτερον μὴν τρόπον ἥτε τοῦ σοφιστοῦ χαλεπότης ἥτε τούτου. — Πῶς; — Ὁ μὲν ἀποδιδράσκων εἰς τὴν τοῦ μὴ ὄντος σκοτεινότητα, τριβῇ προςαπτόμενος αὐτῆς, διὰ τὸ σκοτεινὸν τοῦ τόπου κατανοῆσαι χαλεπός. Ὁδέ γε φιλόσοφος, τῇ τοῦ ὄντος ἀεὶ διὰ λογισμῶν προςκείμενος ἰδέᾳ, διὰ τὸ λαμπρὸν αὖ τῆς χώρας οὐδαμῶς εὐπετὴς ὀφθῆναι· τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὄμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύνατα.*

Thales igitur et qui eum sequuti, solum materiale principium asseruerunt, nihil de mente et causa formali, quod quidem philosophiam attingat, docuerunt; neque audiendus est Cicero, qui Thaletem Deum mentem dixisse tradit, quae ex aqua cuncta fingeret. Ne diversum quidem a materia quoddam *τῆς κινήσεως* principium desiderarunt illi philosophorum antiquissimi; nedum de mente a materia sejuncta remotaque a rebus corporeis cogitaverint. Cf. Aristot. de anima lib. I. c. 2. *Ἔοικε δὲ καὶ Θαλῆς ἐξ ὧν ἀπομνημονεύουσι, κινητικόν τι τὴν ψυχὴν ἀπολαμβάνειν, εἴπερ τόν λίθον ἔφη ψυχὴν ἔχειν, ὅτι τὸν σίδηρον κινεῖ.* Neque etiam Eleaticae doctrinae auctores de tali mente cogitasse videntur, qui aut hoc universum ad unitatis et essentiae simplicis notionem revocatum, demto ac sublato omni motu et mutatione, statuerint aeternum et semper sibi aequale; aut ipsis elementis tribuerint motum quendam naturalem et eis quasi insitum. Quorum illi, cum quaestio ac disceptatio eis remaneret de rerum visibilium multitudine et mutabilitate sensibus nostris sese offerente, vel inviti ad duo plurave principia rerum animo effingenda

devenerunt. Ex quibus unum nobis sufficiat verbo memorasse Pormenidem, artis dialecticae illum inventorem; qui unitatis *τῶν ὄντων* subtilis propugnator, rerum sensibilium illam speciem, qua generari manifesto videntur mutarique, conatus est eo tueri et explicare, ut vim quandam activam igni, terrae vero et aquae passivam tribueret. cf. Arist. Metaph. I. c. 3. *Οἱ μὲν οὖν πάμπαν ἐξ ἀρχῆς ἁψάμενοι τῆς μεθόδου τῆς τοιαύτης, καὶ ἓν φάσκοντες εἶναι τὸ ὑποκείμενον, οὐδὲν ἐδυσχέραναν ἑαυτοῖς, ἀλλ' ἔνιοί γε τῶν ἓν λεγόντων, ὥσπερ ἡττηθέντες ὑπὸ ταύτης τῆς ζητήσεως, τό ἓν ἀκίνητόν φασιν εἶναι, καὶ τὴν φύσιν ὅλην οὐ μόνον κατὰ γένεσιν καὶ φθορὰν (τοῦτο μὲν γὰρ ἀρχαῖόν τε καὶ πάντες ὡμολόγησαν) ἀλλὰ καὶ κατὰ τὴν ἄλλην μεταβολὴν πᾶσαν· καὶ τοῦτο αὐτῶν ἴδιόν ἐστι. τῶν μὲν οὖν ἓν μόνον φασκόντων τὸ πᾶν, οὐδενὶ συνέβη τὴν τοιαύτην συνιδεῖν αἰτίαν, πλὴν εἰ ἄρα Παρμενίδῃ, καὶ τούτῳ κατὰ τοσοῦτον ὅσον οὐ μόνον ἕν, ἀλλα καὶ δύο πως τίθησιν αἰτίας εἶναι.* — Cf. ejusdem libri c. 5. *Παρμενίδης μὲν γὰρ ἔοικε τοῦ κατὰ λόγον ἑνὸς ἅπτεσθαι — ἀναγκαζόμενος δ' ἀκολουθεῖν τοῖς φαινομένοις, καὶ τὸ ἓν μὲν κατὰ λόγον, πλείω δὲ κατὰ τὴν αἴσθησιν ὑπολαμβάνων εἶναι, δύο τὰς αἰτίας, καὶ δύο τὰς ἀρχὰς τίθησι πάλιν, πῦρ καὶ γὴν. — τούτων δὲ τὸ μὲν κατὰ τὸ ὄν (τόπῦρ) θάτερον δὲ κατὰ το μὴ ὄν.*

Sed illa principia materialia, cum satisfacere nullo modo possent intuenti hujus mundi perfectam absolutamque dispositionem et ordinem; neque haec sane *τῶν ἓν μόνον φασκόντων τὸ πᾶν* opinio digna esset cordato solis et lunae, ceterorumque siderum, omnisque denique coeli ambitus contemplatore, ingenium humanum sua natura et vi ulterius profectum, ad persequendum jam aliud causarum genus, adactum est. *Προϊόντων δέ οὕτως*, inquit Aristoteles, *αὐτὸ τὸ πρᾶγμα ὡδοποίησεν αὐτοῖς καὶ συνηνάγκασε ζη-*

τεῖν. εἰ γὰρ ὅτι μάλιστα πᾶσα φθορὰ καὶ γένεσις ἔκ τινος, ὡς ἑνὸς ἢ καὶ πλειόνων ἐστὶν, διὰ τί τοῦτο συμβαίνει καὶ τί τὸ αἴτιον; οὐ γὰρ δὴ τό γε ὑποκείμενον αὐτὸ ποιεῖ μεταβάλλειν ἑαυτό. — οὐδ' αὖ τῷ αὐτομάτῳ καὶ τύχῃ τοσοῦτον ἐπιτρέψαι πρᾶγμα καλῶς ἔχει. — τοῦ γὰρ εὖ καὶ καλῶς τὰ μὲν ἔχειν τὰ δε γίνεσθαι τῶν ὄντων, ἴσως οὔτε γῆν οὔτ' ἄλλο τῶν τοιούτων οὐδὲν, οὔτ' εἰκὸς αἴτιον εἶναι, οὔτ' ἐκείνους εἰκὸς οἰηθῆναι. — Νοῦν δὲ τις εἰπὼν εἶναι, καθάπερ ἐν τοῖς ζώοις, καὶ ἐν τῇ φύσει τὸν αἴτιον καὶ τοῦ κόσμου, καὶ τῆς πράξεως πάσης, οἷον νήφων ἐφάνη παρ' εἰκῇ λέγοντας τοὺς πρότερον.

Hanc autem mentis incorporeae, aeternae et sapientissimae vim, quae materiam informem atque inconditam consilio et arte moverit, inter omnes philosophos Graecos primum*) Anaxagoram intellexisse, praeter Aristotelem omnes fere perhibent, qui de eo principio invento et detecto mentionem fecerunt.

Quod Anaxagoras pro uno rerum principio duo introduxit, eo, mea quidem sententia, tantum abest ut excelluerit prioribus illis, qui vel ad materiam vel ad rationem omnia referebant, ut ad hos ne philosophus quidem sit existimandus. Philosophi enim non est, mentem aeternam ab omni materiae contactu longissime remotam, ad mundi descriptionem et fabricationem certo quodam temporis momento instituendam advocare. Nam ut nihil jam dicam de subtiliore hac quaestione: qua ratione fieri potuerit, ut mens pura vim suam ad materiam applicaret, ecquid habet iste, quod tibi respondeat quaerenti, cur non prius haec mens neve posterius eo tempore, materiae molem incondite jacentem moverit mundumque construxerit? Quove fine omnino id fecerit? —

*) *Αἴτιον (αἰτίαν) δ' ἔχει πρότερον Ἑρμότιμος ὁ Κλαζομένιος εἰπεῖν.* Aristot. l. c.

Sed eo est eximius et magna laude dignus Anaxagoras, quod primus inter Graecos philosophos vidit et palam docuit, eam vim non inesse materiae, qua „hanc perfectam absolutamque mundi elegantiam perficere tantosque motus et mutationes moliri potuerit," primus eam rerum omnium causam animo comprehendit, ante quam inventam et penitus perspectam, morum disciplina sibi constans et rationi satisfaciens nulla institui potuit.

Principium quoddam causale ad rerum omnium ordinem et ornatum conficiendum, ab ipsa ratione requiri neque repeti posse ab inerti materiae mole, eodem fere tempore quidem ac Anaxagoras vidit Empedocles Agrigentinus;

cf. Arist. Metaph. I. c. 4.

sed quamquam hic causae efficientis notionem animo tenuisse videtur satis ad rem conformatam, re vera tamen sejunctam a materia non cogitavit eam vim, neque vidit *νοῦν κοσμοποιὸν τὸν ϑεὸν*. Quae ut in sua luce ponantur neque Anaxagorae laudem minuere videatur Empedocles, placita ejus hoc loco paucis verbis recensere attinet.

Elementa ex ejus opinione quatuor, ignis, aqua aër et terra (Diogenes Laërt. VIII. 76. Arist. Metaph. I. 7.) sunt ex omni tempore; quae neque gignantur ullo modo neque intereant.

Aristot. Metaph. I. c. 3.

Ex his elementis mundus quaeque in eo sunt, consistunt; quamquam non ita factus est ex eis mundus, ut tempore aliquo, cum antea non fuisset, jam exoriretur et constare inciperet. Imo haud secus ac ipsa elementa aeternus est; sed quemadmodum omnia, quae in eo continentur, alterna vice fiunt atque intereunt, ita et ipse nulla gaudet stabilitate.

Diogenes Laërt. VIII. 76.

Arist. Physic. I. 4.

Cum res quaedam fieri dicantur, aut deficere ac perire, id quod in elementa ipsa minime cadit, nihil

nisi mutata horum quantitas, aut compositio exprimitur. Eo ipso enim et constituuntur omnes res, quod partes elementornm diffusae coalescant, vel conjunctae diffluant.

Plut. de placit. philosoph. I. 30.

Neque vero parem his quatuor elementis vim tribuit Empedocles, sed igni ita opposuit reliqua corpora, ut non plane alienus fuisse videatur ab Heraclito.

Arist. Metaph. I. c. 4.

Quam utriusque inter ipsos disciplinae similitudinem, Platonem etiam sensisse, conjicere licet ex loco, qui legitur in ejus Sophista p. 182. ed. Bekkeri. cf. Arist. Ethic. Nicomach. VIII. 2. Reperiuntur etiam qui dicant, *τὸ ἕν* illud Empedoclis, cujus meminit Arist. Metaph. II. 4., nihil aliud esse, quam Heracliti ignem.

Eundem vero Empedoclem principia quaedam causalia, quae a materiali principio distingueret, animo concepisse, imo, adhibita notione morali, bonorum et malorum rationem quodammodo ad principia contraria revocasse, (cf. Metaph. I. 4.) tam multis tamque apertis et minime ambiguis veterum scriptorum locis confirmatur, ut dubitari de ea re nequeat, quamquam Aristoteles eum causam formalem parum tetigisse testatus est.

Cf. Metaph. II. 3.

Edoceat nos ipse Aristoteles, quaenam sit illa vis, quam causam efficientem sibi finxit Empedocles, num ab omni concretione mortali segregata sit, an pertineat ad materiam, nec superet natura sua deos Epicuri. Ad quam quaestionem solvendam ex multis, quae passim apud Stagiritam de hujus philosophi opinionibus dicta inveniuntur, haec pauca nos in medium attulisse satis erit. Metaph. I. 4. *Καὶ Ἐμπεδοκλῆς ἐπὶ πλέον μὲν τούτῳ* (Anaxagora) *χρῆται τοῖς αἰτίοις, οὐ μὴν οὔτε ἱκανῶς, οὔτ᾽ ἐν τούτοις εὑρίσκει τὸ ὁμολογούμενον. πολλαχοῦ γοῦν αὐτῷ, ἡ μεν φιλία διακρίνει, τὸ δὲ νεικὸς συγκρίνει. ὅταν μὲν γὰρ εἰς τὰ στοιχεῖα διΐστηται τὸ πᾶν ὑπὸ τοῦ νείκους,*

τότε τὸ πῦρ εἰς ἓν συγκρίνεται, καὶ τῶν ἄλλων στοιχείων ἕκαστον· ὅταν δὲ πάντα ὑπὸ τῆς φιλίας συνίωσιν εἰς τὸ ἕν, ἀναγκαῖον ἐξ ἑκάστου τὰ μόρια διακρίνεσθαι πάλιν. Ἐμπεδοκλῆς μὲν οὖν παρὰ τοὺς πρότερον, πρῶτος ταύτην τὴν αἰτίαν διελὼν εἰςήνεγκεν, οὐ μίαν ποίησας τὴν τῆς κινήσεως ἀρχὴν, ἀλλ' ἑτέρας τε καὶ ἐναντίας. — Physic. VIII. 1. — *ὅπερ ἔοικεν Ἐμπεδοκλῆς ἂν εἰπεῖν, ὡς τὸ κρατεῖν καὶ κινεῖν ἐν μέρει, τὴν φιλίαν καὶ τὸ νεῖκος ὑπάρχειν τοῖς πράγμασι ἐξ ἀνάγκης· ἠρεμεῖν δὲ τὸν μεταξὺ χρόνον.* — De generat et corrupt. II. 6. — *οὐ γὰρ ὡς ἔτυχε· συνελθόντων οὐδὲν γίγνεται, καθάπερ ἐκεῖνός* (Empedocles) *φησιν, ἀλλὰ λόγῳ τινί. τί οὖν τὸ τούτων αἴτιον; οὐ γὰρ δὴ πῦρ γε ἢ γῆ. ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἡ φιλία καὶ τὸ νεῖκος· συγκρίσεως γὰρ μόνον, τὸ δε διακρίσεως αἴτιον. τοῦτο δ' ἐστὶν ἡ οὐσία ἡ γε ἑκάστου, ἀλλ' οὐ μόνον*

— μίξίς τε διάλλεξίς τε μιγέντων,

ὥσπερ ἐκεῖνός φησι. τύχη δ' ἐπὶ τούτων ὀνομάζεται ἀλλ' ου λόγος. κ. τ. λ.

Ex his satis manifestum fit, Empedoclem, quamquam per amicitiam et discordiam ita inter se connexas, ut alterius detractio alterius afferat consecutionem, tum contineri mundi partes tum destrui voluerit, has tamen vires materiae natura insitas ideoque motum elementorum ipsis elementis semper conjunctum putasse.

Jam igitur nihil habet dubitationis, quin primus Anaxagoras viderit, in corporum elementis eam vim non inesse, qua se ipsa movere atque in ordinem hunc mundi admirabilem componere possit.

Hac percepta cognitione jam consequens erat, ut aliud principium quoddam in subsidium vocaret, ex quo rerum corporearum motus et omnis hic mundi ornatus sit profectus. Quod quidem principium ad exemplar mentis humanae sibi effinxisse et conformasse videtur, cum et ipsi simus ea virtute praediti,

ut secundum imaginem in animo nostro arte descriptam, rudibus et incompositis materiae partibus concinnitatem et pulchritudinem addere valeamus. Hanc suam de rerum principiis sententiam ipse Anaxagoras, teste Diogene Laërtio (lib. II. 6.) his verbis proposuit: *Πάντα χρήματα ἦν ὁμοῦ, εἶτα νοῦς ἐλθὼν αὐτὰ διεκόσμησε* Vera autem et germana Anaxagorae verba ea esse, Valkenarius (Diatr. Eurip. p. 40.) putat, quae refert Plutarchus de placitis philos. I. 3: *Ὁμοῦ πάντα χρήματα ἦν, νοῦς δὲ αὐτὰ διῆρε (διῄρει) καὶ διεκόσμησε*, et haec scripta quidem fuisse more Jonico: *Ὁμοῦ πάντα χρήματα ἔην· Νόος δὲ αὐτὰ διήρεε καὶ διεκόσμεε*: erant res omnes incomposite junctae; quas mens diremit atque in ordinem disposuit. Aristoteles eadem verba ante oculos habuisse et interpretatus esse videtur, cum scriberet Physic. VIII. 1: *φησὶ γὰρ ἐκεῖνος* (Anaxagoras), *ὁμοῦ πάντων ὄντων καὶ ἠρεμούντων τὸν ἄπειρον χρόνον, κίνησιν ἐμποιῆσαι τὸν νοῦν καὶ διακρῖναι.*

Quae quidem verba ut sola sunt Anaxagorea temporum iniquitati erepta, ita, assumtis iis quae a Platone, Aristotele, Plutarcho et aliis quibusdam scriptoribus passim tradita sunt, ad perspiciendam ejus doctrinam satisfaciunt, praesertim si spectes, qua in re tunc temporis summa philosophiae verteretur. Neque explicaturo illam id potissimum tibi agendum esse arbitror, ut sedulo exquiras, qua ratione ipse Anaxagoras principiis suis usus sit, et quales ex iis de rerum natura conclusiones deduxerit, sed hoc, ut necessaria demonstrationis ratione ex ipsis elicias, quid inde sequatur? Ab Aristotele enim et Platone docemur, ipsum illum principii causalis inventorem, physicis opinionibus, quae tunc temporis vigebant, ita adstrictum fuisse, ut non nisi necessitate quadam adactus, eo usque processerit, ut istud in partes vocaret.

Arist. Metaph. I. 4.

Plat. Phaed. pag. 67. ed. Wyttenb.

Neque mirum id, cum ea philosophandi ratio, quae

notiones rerum mente informatas potissimum persequitur, dialecticae artis perfectionem et usum requirat, qualem Anaxagorae aetate nemo attingere potuerit *).

Philosophorum veteriorum opiniones de elementorum vi ac natura, post inventum causale principium, ab illo jam retineri non potuerunt. Thales enim ceterique, qui praeter materiam nihil agnoscerent, mentem quam dicebant, materiae infusam et cum illa arctissime conjunctam quandam vim esse putabant, nec ullas rerum mutationes a principio extra materiam posito, derivabant. — At Anaxagoras cum videret, vim moventem eundemque intelligentem in materia inesse non posse, ideoque mentem puram omnis motus causam omnisque rerum varietatis et pulchritudinis effectricem cogitaret, materiam quidem non prorsus e medio sustulit, sed vi et actione adeo privavit, ut nihil praeter confusam atque inconditam elementorum congeriem relinqueret.

Hic quaestio jam praetermitti non potest, quanam ratione eo deductus sit Anaxagoras, ut ad explicandam suam de rerum principiis sententiam, res corporeas cujusque generis ex similibus particulis quibusdam compositas (*ὁμοιομερεῖς*) sibi fingeret? **) Pro-

*) Cf. Plat. Sophista p. 206 sq. ed. Bekkeri. *Τὸ κατὰ γένη διαιρεῖσθαι καὶ μήτε ταὐτὸν εἶδος ἕτερον ἡγήσασθαι μήθ' ἕτερον ὂν ταὐτὸν μῶν οὐ τῆς διαλεκτικῆς φήσομεν ἐπιστήμης εἶναι; — Οὐκοῦν ὅγε τοῦτο δυνατὸς δρᾶν μίαν ἰδέαν διὰ πολλῶν, ἑνὸς ἑκάστου κειμένου χωρίς, πάντῃ διατεταμένην ἱκανῶς διαισθάνεται, καὶ πολλὰς ἑτέρας ἀλλήλων ὑπὸ μιᾶς ἔξωθεν περιεχομένας, καὶ μίαν αὖ δι' ὅλων πολλῶν ἐν ἑνὶ ξυνημμένην, καὶ πολλὰς χωρὶς πάντῃ διωρισμένας. τοῦτο δ' ἔστιν, ᾗ τε κοινωνεῖν ἕκαστα δύναται καὶ ὅπῃ μὴ, διακρίνειν κατα γένος ἐπίστασθαι.*

**) Hunc Anaxagorae de homœomeriis doctrinam, nescio an melius quisquam explicaverit quam Baylius; quam ob rem non pigebat doctissimi viri verba adscribere:

Il me semble qu'il a voulu dire, que l'Intelligence, qui avoit formé le Monde, avoit trouvé dans une matière infinie une infinité de sortes de très petits corpuscules, qui se resembloient et qui par un mélange confus, étoient enourés d'autres corpuscules, qui ne leur ressembloient pas. Elle joignit ensemble les corpuscules de

babile enim non est, eum temere ac fortuito ad novum plane et insolitum hoc commentum delapsum esse. Neque verum est quod contendit Cudworthus Syst. int. p. 21., Anaxagoram ad homoeomerias fingendas eo perductum, quod vim omnem et rationem philosophiae illius, quae corpusculis nitititur, haud perspiceret. Nam dogma de atomis ab aliis propositum repugnat Anaxagorae, qui Mente moveri omnia, adeoque operante ipsa, constitui et confici singula quaeque, docuit; nec salva hac persuasione sua illud dogma potuisset amplecti, etiamsi vel maxime perspexisset. Ad solvendam vero quaestionem nostram, satis erit monuisse, sententiam illam, quam Aristoteles dicit communem fuisse omnibus physicis: ex nihilo nihil fieri, nec ullam rem in nihilum abire, etiam in Anaxagorae philosophia summum locum obtinere:

Aristot. physic. I. 5.

Quae sententia tam fixa rationi inhaeret, ut, quaecunque dicantur de vi divina e nihilo aliquid efficiente, ex animo nostro evelli vix quaeat. Pertinet huc locus Ciceronis quam Lactantius Div. Inst. lib. II. c. 3. servavit: „Primum igitur, inquit, non est probabile, „eam materiam rerum, unde orta sunt omnia, esse „divina providentia effectam; sed habere et habuisse „vim suam. Ut igitur faber, cum quid aedificaturus „est, non ipse facit materiam, sed ea utitur, quae „sit parata; fictorque item cera: sic isti providentiae „divinae materiam praesto esse oportuit, non quam „ipse faceret, sed quam haberet paratam. Quod si

même espèce; et par ce moyen, elle fit ici un astre, là une pierre, ailleurs de l'eau, de l'air, du bois etc. Cette action fit que l'Univers fut partagé en plusieurs amas de particules semblables; mais de telle manière, que les particules d'un amas ne ressembloient point aux particules d'un autre: il n'y'avoit de la ressemblance qu'entre les portions d'un même amas. Il faut donc ici donner au mot „tout" non pas le sens-collectif, mais le sens distributif; et sans cela, vous auriez autant de raison de dire, que le Monde a été formé de particules dissemblables, que de dire qu'il a été fait de particules semblables.

Cf. Lucret. de rerum natura lit. I. v 830 sq.

„non est a Deo materia facta, ne terra quidem et „aqua, et aër et ignis a Deo factus est.“

Primariam enim hanc physicorum sententiam qui recte et diligenter perpenderit, ex eaque metitus sit Anaxagorae placita de materia et mente, intelliget, modum, quo una materiae species in alteram transmutari valeat, apparere nullum, nisi si vi quadam qualitateque praeditam aut materiam aut mentem cogites, quam Anaxagoras nec materiae tribuit nec menti. Consequens igitur erat, ut, cum diversa et dissimilia esse corpora negari nequeat, tot esse statueret diversas materiae partes, quot sint res diversae et ita, remotis antiquiorum de materia placitis, *ὁμοιομέρειας*, quas vocat, inferret.

Neque igitur res gigni proprie et interire statuit, cum rerus non sit ejus rei ortus et interitus, cujus *ὑποκείμενον* non nascitur et esse desinit. cf. Aristoteles de generat. et corrupt. I. 4. *Ὅταν μὲν οὖν κατὰ τὸ ποσὸν ᾖ ἡ μεταβολὴ τῆς ἐναντιώσεως, αὔξησις καὶ φθίσις· ὅταν δὲ κατὰ τόπον, φορά· ὅταν δὲ κατὰ πάθος καὶ τὸ ποιὸν, ἀλλοίωσις· ὅταν δὲ μηδὲν ὑπομένῃ, οὗ θάτερον πάθος ἢ συμβεβηκὸς ὅλως, γένεσις· τὸ δὲ, φθορά. ἔστι δὲ ὕλη μάλιστα μὲν καὶ κυρίως τὸ ὑποκείμενον γενέσεως καὶ φθορᾶς δεκτικόν.* —

His monitis ac perpensis jam primaria et praecipua Anaxagoreae sapientiae dogmata percurramus. Duo ex opinione nostri sunt rerum principia, mens et materia, aeterna ambo, et natura inter se maxime diversa. Materiae, quae per se est et consistit, proprietates sunt hae: quantitas infinita; particularum minimarum cum similitudo tum infinita varietas, in ipsis simillimis quodammodo apparens; omnis motionis vacatio; summa confusio; eadem vero est ita comparata ut per vim et impulsum externum et aliunde profectum possit motum accipere, discerni certumque ac stabilem in ordinem componi. Mentis natura et vis in infinitate et simplicitate cernitur, in perfecta ra-

tione et ordine, intelligentia, summa formarum abundantia (πλήρωμα εἰδῶν) movendi denique materiam et arte tractandi facultate. — Rudem materiae molem aeterna Mens certo tempore in ordinem, ab ipsa efformatum et descriptum, redigere instituit et ita mundum condidit. Mundus igitur non est aeternus nec per se consistens, sed, cum olim non fuisset, per Mentem ita fabricatus, ut temerarium materiae informis habitum et infinitam quantitatem rationi suae et unitati accommodaret.

Mundus ad ordinem eum, qui in Mente regnat, ab ipsa Mente compositus, dici vel ipse potest ordo rerum consummatissimus, imo variorum generum, quorum quodque singularem quendam rerum ordinem exprimit, complexus; quae cum ex uno illo et aeterno mentis ac rationis ordine pendeant, et inter se et cum ipso principio aptissime congruunt.

Ortus nihil est, nisi partium similium concretio; interitus nihil, nisi earum separatio. Neque tamen ea est hujus rei ratio, ut quaecunque sint genita, ex similibus tantummodo materiae partibus consistant; sed haec potius, ut omni rei cujusvis generis aliquid admixtum sit. Nec adeo quidquam eorum, quae orta dicimus, totum est id, quod esse videtur et nomen ejus significat.

Itaque Deus Anaxagorae, adventitia quaedam vis, est auctor quidem mundi, sed qui eum conficere non potuerit sine materia, quae suppeditaret id, ex quo fieret. Unde apparet, Deum illum potentia omnibus numeris non esse absolutum. Nulla enim vis et facultas absoluta est, quae sic determinata, ut nihil efficere possit sine alia re subjecta, quam neque producere valeat neque ad nihilum redigere. Neque ab omni aeternitate contentus esse potuit sua sorte. Cum enim mundum crearet, id certe propter bonum aliquid fecit, cujus desiderio tenebatur; summum autem bonum nulla re eget, nec se augeri patitur. Praeterea ne hujus boni quidem sibi comparandi vim in-

tegram habuit et potestatem; quippe qui sine illa re ad mundum construendum sibi necessaria, id assequi non potuisset.

Quod superest, ut Gymnasii nostri examini publico interesse velint, quicunque studiis favent, scholaeque nostrae bene cupiunt, ea, qua decet, observantia oro rogoque.